Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 43 (1949)
Heft: 1

Artikel: Bilder aus der Schweizergeschichte [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925175

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bilder aus der Schweizergeschichte

Das Ländchen Uri, die Wiege[1] *der Schweizerfreiheit*

Unser Land gehörte viele Jahrhunderte lang zum Deutschen Reich. Es war damals in Gaue eingeteilt. Noch erinnern die Namen Aargau und Thurgau an jene Zeit. Der Aargau reichte vom Rhein bis nach Thun hinauf. Und der Thurgau umfaßte die ganze Nordostschweiz und die Innerschweiz. Vor etwa 1100 Jahren trennte sich die Zürcher Landschaft als besonderer Gau ab.

Der deutsche König setzte in den Gauen Adelige als Stellvertreter ein. Man nannte sie Gaugrafen oder auch Reichsvögte. Sie zogen die Reichssteuer ein und waren die obersten Richter im Land. Zum Beispiel kam der Reichsvogt von Zürich jährlich zweimal nach Altdorf. Unter einer Linde hielt er Gericht über Mörder und andere schwere Verbrecher.

Als der erste Schweizerbund entstand, gehörte fast aller Grund und Boden unseres Landes den adeligen Herren und den Klöstern. Auf ihren Gütern lebten Hörige. Das waren unfreie Bauern, die ihren Herren allerlei Abgaben (Steuern, Zinsen) zu bezahlen hatten. Die größern Grundbesitzer ließen die Abgaben ihrer Hörigen durch die sogenannten Meier einziehen.

Eine besondere Steuer war der Kirchenzehnte. Sie hieß so, weil die Kirche (die Geistlichen und die Klöster) von den Feldfrüchten den zehnten Teil einziehen durften. In vielen Dörfern gab es Zehntenscheunen. Die Bauern mußten dort jede zehnte Garbe abgeben. Wichtig war für die Klöster namentlich Korn (Dinkel) und Roggen, weil diese Getreidearten das Brot liefern. Auch der Hafer war begehrt. Man kannte bei uns die Kartoffeln bis vor etwa zweihundert Jahren noch nicht. Dafür aß man täglich Hafermus. Die Klöster brauchten große Vorräte an Mehl und andern Lebensmitteln. Denn sie sorgten auch für die Armen und Kranken ihrer Umgebung.

Geld war damals bei den Landleuten noch selten. Die Bauern bezahlten mit dem, was sie in Stall und Feld ernteten. Auf Martini (11. November) oder am Andreastag (30. November) brachten sie ihren Grundherren fette Schweine und Gänse (Martinsgänse), Käse, Ziger, Butter, Wein, Honig, Bohnen, Hanf, Holz usw. Die einen dies, die andern jenes. Manche waren auch verpflichtet, vor Ostern Hühner und Eier

[1] Statt Wiege könnte man auch sagen Geburtsort oder Geburtsstätte. Die Schweiz und die Schweizerfreiheit haben ganz klein angefangen. Wie der Mensch, der nach der Geburt noch viele Monate lang in einer Wiege Platz hat und erst nach und nach groß und stark wird.

abzuliefern. Starb der Vater, so gehörte das beste Stück Vieh dem Herrn. Ebenso das Kleid, darin er zur Kirche oder auf den Markt gegangen.

Die Hörigen waren wirklich geplagte Leute, nicht nur in Uri, sondern im ganzen Land herum. Sie durften ohne Erlaubnis ihres Herrn nicht aus ihrem Dorfe wegziehen. Sie konnten auch nicht frei heiraten oder Land erwerben. Am leichtesten hatten es die Gotteshausleute. So nannte man die Hörigen der Klöster. Ihre Abgaben waren meist bescheiden. Darum fühlten sie sich freier als die Untertanen der weltlichen Grundherren.

In Uri war *die Fraumünsterabtei in Zürich* die größte Grundbesitzerin. Sie hatte Verwalter (Meier) in Altdorf, Bürglen, Erstfeld und Silenen. Auch andere Klöster und einige adelige Herren besaßen Land und Hörige im Reußtal. Und außerdem gab es noch viele freie Bauern. Sie besaßen eigenes Land und bebauten es selbst. Sie hatten keinen andern Herrn als den deutschen König und seinen Stellvertreter, den Reichsvogt. Als Freie hielten sie treu und fest zum Reich.

*

Die selbständigen Bauern und die Hörigen vom Vierwaldstättersee bis hinauf zur Schöllenenschlucht bildeten eine *Markgenossenschaft.* Das heißt: der Wald und die Weiden waren gemeinsames Gut. Noch heute trifft man an vielen Orten den Flurnamen Allmend (= allgemein). Die Allmenden waren einst Land, das allen gehörte. Jeder durfte dort sein Vieh weiden lassen. Und aus dem gemeinsamen Wald erhielt jeder genügend Brenn- und Bauholz.

Die Bauern einer Markgenossenschaft führten die Arbeiten auf den Allmenden gemeinsam aus. Gemeinsam bauten sie Wege und Stege zu den abgelegenen Alpweiden hinauf. Gemeinsam dämmten sie die Wildbäche ein. Gemeinsam säuberten sie ihre Matten von Gestein und Geröll. Und gemeinsam wehrten sie den Lawinen und Rüfinen[2]. Denn nur mit vereinten Kräften können solche schweren und großen Arbeiten durchgeführt werden. Oft saßen sie zusammen, um diese gemeinsamen Aufgaben zu besprechen. So entstand zwischen den Leuten des ganzen Tales ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Auch in Schwyz und anderwärts bildeten sich Markgenossenschaften. In diesen Genossenschaften lernten die Aelpler zusammenarbeiten und

[2] Bei anhaltendem Regen und zur Zeit der Schneeschmelze verwandeln sich manche Wildbäche in Schlamm- und Schuttströme. Oft treten sie dann über die Ufer und überdecken Wiesen und Felder tief mit Geröll. In der Schweiz nennt man einen solchen Ausbruch eines Bergbaches Rüfi. In den Ostalpen braucht man dafür den Ausdruck Mure oder Murgang (Mur = Sand, Schlamm, zerstückeltes Gestein).

ihr Gebiet selbst verwalten. Ihre gemeinsame Not und ihr genossenschaftliches Zusammenstehen waren die Keime für die Freiheit unseres Landes. Mit der Zeit schlossen sich die Markgenossenschaften um den Vierwaldstättersee herum zu einem festen Bund zusammen. So entstand die junge Eidgenossenschaft. Und im Verlaufe der Jahrhunderte erweiterte sie sich zum Schweizerbund von heute.

*

Daß die Wiege unserer Schweizerfreiheit gerade in Uri liegt, hat noch einen ganz besondern Grund. Vor etwa 750 Jahren gelang es den Urnern, einen Weg durch die wilde Schöllenenschlucht zu bahnen. Damit war das schwierigste Stück der Gotthardstraße für jedermann gangbar geworden und die kürzeste Verbindung zwischen den Ländern am Rhein und der Poebene hergestellt.

Die Kaufleute südlich und nördlich der Alpen benützten den neuen Verkehrsweg bald recht gern. Immer häufiger sah man ganze Züge schwerbeladener Saumtiere[3] das Reußtal hinauf- und hinunterziehen. Uri war nun an den großen Weltverkehr angeschlossen. Das gab viel zu verdienen für Wirte, Säumer[3], Schiffsleute, Bootbauer, Wagner, Sattler, Seiler usw. Und die Reisenden wußten mancherlei zu erzählen aus fremden Ländern und Städten.

Durch die Gotthardstraße war das Ländchen Uri auch strategisch[4] wichtig geworden. Der deutsche Kaiser war damals nicht nur Herr über Deutschland, sondern auch über Italien. Er reiste oft zwischen den beiden Ländern hin und her. Darum brauchte er treue Wächter am neuen Weg über die Alpen. Die Urner verstanden es vortrefflich, Nutzen daraus zu ziehen.

Die Beduinen

V.

Die Kleider sind bei Männern und Frauen fast gleich. Die Unterwäsche besteht aus einer weiten Hose. Darüber kommt ein hemdartiges Gewand. Bei kühlem und regnerischem Wetter wird noch ein Mantel aus Kamel- oder Ziegenhaaren getragen. Die Frauen nähen bisweilen den Mantel vorn ein wenig zu, weil sie kein ganzes Hemd haben.

[3] Saum = Traglast, Tragsattel. Saumweg = schmaler Gebirgsweg für Saumtiere (Maultiere und Pferde). Säumer = Führer der Saumtiere. Noch heute brauchen die Bauern und Soldaten in den unwegsamen Bergen Maultiere, Pferde und Esel zum Tragen von allerlei Lasten.

[4] Strategisch = das, was die Kriegsführung betrifft. Stratege = Feldherr, Heerführer. Strategie = Feldherrnkunst, Lehre von der Führung eines Heeres.